



# Liezen im Zeitspiegel

Folge 22 • März 2019

## Die Römer in Liezen

Von Lena Lienbacher

**In der Schule haben wir gelernt, dass es in Liezen eine römische Poststation gab. Nur, wo war sie? Lange Zeit wurde sie am heutigen Brunnfeld vermutet und das Fehlen jeglicher Mauerreste wurde mit einem Felssturz von der Roten Wand erklärt, durch den alles verschüttet wurde. Kann sein, oder auch nicht. Gibt es Beweise für das Leben der Römer in unserer Stadt? Ja, aber nur wenige. Grund genug, sich mit aller Vorsicht mit der Frage zu beschäftigen, wann und wie die Römer nach Liezen kamen und was sie hier taten.**

Im 4. Jahrhundert vor Christus überzogen keltische Stämme das Gebiet der heutigen Steiermark. Zur Zeit der Römer zählten die steirischen Gebiete zum größten Teil zur Provinz *Noricum*. Im Laufe der Jahre stieß man immer wieder auf Funde aus dieser Zeit. Nicht nur der Althistoriker Ingomar Weiler vermutet den Bestand einer Römersiedlung im Raum Liezen. Auch einige Funde wie Münzen und Römersteine könnten Hinweise auf eine Besiedlung zur Zeit der Römer in Liezen geben.

### Wie kamen die Römer in die Steiermark?

Seit der Jungsteinzeit war die Steiermark besiedelt. 15 vor Christus wurde unter Kaiser Augustus das Reich der Kelten in das Römische Reich eingegliedert. Das Königreich *Norikum* (*regnum Noricum*) wurde zur Provinz (*provincia Noricum*). Im Laufe der Jahre wurde ihr Status angehoben, der Statthalter war nun ein „legatus Augusti pro praetore“ (= ein Statthalter kleiner Provinzen). Unter Kaiser Diokletian (284 – 305) wurden weitreichende Reichs-

reformen durchgeführt. Die Verwaltungsreform betraf auch die Provinzen und somit auch *Noricum*.

Die Steiermark gehörte zu den Provinzen *Noricum* und *Pannonien*. Mit der Romanisierung gingen eine Urbanisierung, die Annahme der lateinischen Sprache und der Einzug des Christentums einher. Obwohl die Römer das keltische Königreich eingliederten, war es den Kelten gestattet, einen gewissen Grad an Selbstständigkeit zu behalten. Vor allem im ländlichen Bereich waren keltische Sitten

und das Brauchtum noch vorherrschend. Die einzige römische Stadt in der heutigen Steiermark war Flavia Solva bei Leibnitz.

Ingomar Weiler verweist im Buch „Liezen. Festschrift anlässlich des Jubiläums 50 Jahre Stadt Liezen“ darauf, dass sich drei römische Municipien (lokale Verwaltungseinheiten) *Noricums* die Region des heutigen politischen Bezirks Liezen teilten. Der Bereich Pruggern, Liezen und das Ausseerland haben höchstwahrscheinlich zum *Municipium Ovilava* (Wels) gehört.



Wo befand sich die römische Ansiedlung *Stiriata* in Liezen? Am Brunnfeld, wie lange vermutet wurde oder doch näher dem Pyhrnbach im Umkreis der Kirche? Mangels archäologischer Funde kann diese Frage auch heute, bald schon zweitausend Jahre danach, nicht beantwortet werden. (Foto: Postkarte des Verlages Ferdinand Vasold vor 1903)



1837 wurden im Pyhrn römische Goldmünzen mit dem Bildnis des Kaisers Gallienus (253 – 268) auf der Vorderseite und dem Herkules auf der Rückseite gefunden. (Foto: Stadtarchiv)

## Römische Verkehrswege

Die Römer verbanden ihr weitreichendes Reich durch ein großes Straßennetz. Dieses Straßennetz war ein bedeutender Aspekt der funktionierenden Verwaltung, alle Straßen liefen in der Hauptstadt Rom zusammen. Während der römischen Kaiserzeit (27 v. Chr. bis 284 n. Chr.) wurden die Verkehrswege hauptsächlich von kaiserlichen Beamten mit Gefolge, marschierenden Truppen und von Transportwagen der Händler passiert, private Leute nutzten sie eher selten. Unterschieden wurde zwischen vier Kategorien: „*Via publica*“ – Staatsstraße, „*Via militaris*“ – Heerstraße, „*Via vicinalis*“ – Provinzstraße und die „*Via privata*“ – Privatstraße.

Finanziert wurde das Straßennetz mit Hilfe von öffentlichen Mitteln, für die Erhal-

tung war der jeweilige Provinzial zuständig. Der Straßenkörper setzte sich aus drei Schichten zusammen:

1. Unterbau – „*statumen*“, aus hochgestellten Bruchsteinen
2. Schüttung – „*ruderatio*“, aus faustgroßen Kieselsteinen
3. Kern – „*nucleus*“, aus gewalztem oder gestampftem Kies

Die Hohlräume füllte man mit Kalkmörtel, um sie wasserdicht zu machen. Um den Abfluss des Regenwassers zu gewährleisten, machte man Gebrauch von regelmäßigen Wölbungen. Die Straßendecke (*summa crusta*) bei bedeutenden Abschnitten bestand aus einem unregelmäßigen Steinpflaster, des Öfteren auch nur aus Sand oder feinem Kies. Einige wichtige Hauptstraßen durchzogen das heutige Österreich.

• Ost-West-Verbindung: die Straße führte entlang der Donaugrenze von *Carnuntum* über *Vindobona*, *Cetium* (St. Pölten), Pöchlarn, *Lauriacum* (Lorch) nach *Ovilava* und weiter nach *Augusta Vindelicum* (Augsburg). In *Ovilava* vereinigte sie sich mit der von *Aquileia* ausgehenden Süd-Nord-Route.<sup>1</sup>

• Teile der Süd-Nord-Route lagen auf oberösterreichischem Boden: *Vettoniana* (Voitsdorf), *Tutatio* (Micheldorf), *Ernolatia* (Dimbach/St. Pankraz) und *Gabromagus* (Windischgarsten), ehe in *Stiriate* (Liezen) das Ennstal erreicht wurde.<sup>2</sup>

Einer der wichtigsten Verkehrswege, auch schon vor der Römerzeit, war die Alpenstraße. Sie war der kürzeste Weg zwischen *Aquileia* und *Ovilava*. Der Straßenverlauf ist sogar auf der

„*Tabula Peutingeriana*“ wie auch im „*Itinerarium Antonini*“ beschrieben. Die Lokalisierung gewisser Orte stellt sich jedoch als problematisch heraus. Des Weiteren sind bis dato zwischen dem Bereich Hohen-tauern und Pyhrnpass keine römischen Meilensteine bekannt, deshalb ist der genaue Straßenverlauf auf weiten Strecken ungesichert. Folglich wird in lokalen Überlieferungen so mancher Altweg als „Römerweg“ bezeichnet. Die Quellen geben allerdings keine Auskunft zu derartigen Benennungen. Bis weit in die Neuzeit waren doch, mehrheitlich am Land, die Transportmittel, die Verkehrsbedingungen und die Straßen nicht viel anders als in der Römerzeit. Allein Grabungen und archäologisch ausführliche Untersuchungen könnten einiger-

Schon in der Römerzeit war Liezen, damals unter dem Namen *Stiriate*, auf Landkarten eingezeichnet. Diese Landkarten hatten noch nichts mit der heute üblichen Darstellung nach Himmelsrichtungen und Entfernungen zu tun, gaben aber – wie in diesem Fall – den Verlauf der wichtigen Straße von *Aquileia* nach *Ovilava* (Wels) mit den wichtigen Raststationen wieder. Im Bild ist unten *Aquileia* zu sehen, etwa in der Mitte links *Ovilava* und rechts *Gabromagus* (Windischgarsten) und *Stiriate* (Liezen). (Foto: Österreichische Nationalbibliothek)







Das älteste Zeugnis der Besiedelung Liezens durch die Römer ist ein Grabstein, der zwischen 75 und 150 nach Christus datiert wird. Eingemauert sind dieser und ein weiterer Grabstein als Zeugnis der historischen Vergangenheit in der Kirche im Aufgang zur Orgel. (Foto: Stadtarchiv)

maßen gesicherte Aussagen und Altersbestimmungen ermöglichen.<sup>3</sup>

### Wohnen in der Römerzeit

Die Römer übernahmen ihre Baustile von den Etruskern und Griechen. Sie passten sie an ihre Bedürfnisse und Gegebenheiten an und entwickelten sie weiter. Folglich hatten die Römer daraus ihren eigenen Baustil entwickelt. Zur Zeit der Römer gab es schon Fußbodenheizungen, Bäder, Glasfenster und Fußböden mit Mosaikmuster.

Mit dem Einzug der Römer gingen einige Neuerungen im Bereich des Bauwesens einher. Vor allem Beton (*opus caementitium*), die Stein- und Ziegelbauweise war den Römern schon seit Längerem bekannt. Diese Bauweisen wurden nicht nur für das Errichten öffentlicher Gebäude eingesetzt, auch für den privaten Hausbau setzte man nun darauf.

Die Bewältigung großer Spannweiten bei Überdachungen, Bogenarchitektur

und Tonnengewölbe waren herausragende Aspekte der römischen Architektur. Diese Glanzleistungen wurden auch in den Provinzen nördlich der Alpen bei hervorragenden Bauten zur Ausführung gebracht.<sup>4</sup>

### Siedlungen

Entlang der Römerstraßen gab es immer wieder Raststellen, genannt „*mansiones*“. So soll der Ort *Stiriate* als eine „*mansio*“ gedient haben. Im Bereich Liezen könnte sich ein „*vicus*“, eine Siedlung mit kleinstädtischem Charakter befunden haben. Wie schon vorhin erwähnt, gibt die „*Tabula Peutingeriana*“ etwas Aufschluss über das Straßennetz und einige Ortsan-

gaben. Zwischen den Orten *Stiriate* und *Surontio*, es wird vermutet, dass es sich dabei um Trieben handelt, ist eine Distanz von ungefähr fünfzehn römischen Meilen zu messen. Bewegt man sich von Trieben über Rottenmann und Selzthal entlang der Nordseite des Mitterberges, trifft die Entfernung etwa zu. Richtung Norden liegt die Siedlung *Gabromagus*, dabei könnte es sich um Windischgarsten handeln, sie ist ungefähr zehn römische Meilen von *Stiriate* entfernt.

Um 1833 fand man auf dem Brunnfeld zwei Römersteine. Der Historiker und Altertumswissenschaftler Christian Matthias Theodor Mommsen fügte die beiden

Grabinschriften in seinen bedeutenden „*Corpus Inscriptionum Latinarum*“ (CIL), eine ausführliche systematische Sammlung antiker lateinischer Inschriften, unter den Nummern 5642 und 5643 ein.

Die erste Grabinschrift wird um das 3. Jahrhundert nach Christus datiert, darauf steht geschrieben:

[L(ucius)? Se[necius Valens  
[v(ivus) f(ecit) s]ib(i)  
et Brogi(a)e con (iugi)  
[o(bitae) a]n(norum)  
XXXVII et L(ucio) Senecio  
[Vale]ntino fil(io) eq(uiti)  
c(ohortis)  
[...a]n(norum) XXVII  
sti(pendiorum) VIII.

„Lucius Senecius Valens hat zu Lebzeiten für sich

<sup>1</sup> Dietmar Simoner, Austria-Forum: Römerstraßen in Österreich, <https://austria-forum.org/af/AEIOU/R%C3%B6merstra%C3%9Fen> [1.1.2019]

<sup>2</sup> Gerhard Winkler, Forum OÖ Geschichte: Römerstraßen in Oberösterreich, <http://www.oogeschichte.at/epochen/roemerzeit/verwaltungsaspekte/strassen-und-grenzen/roemerstrassen.html> [1.1.2019]

<sup>3</sup> Ingo Mirsch, Die Archäologie des mittleren Ennstales und steirischen Salzkammergutes

<sup>4</sup> Christine Schwanzar, Ziviles Leben, Bauen und Wohnen sowie Landwirtschaft, Weitra 2003, S. 143–150.



Auch Liezen hat einen Römerweg. Der Gemeinderat gab dem von der Höhenstraße abzweigenden Weg von den Liegenschaften Obergeier und Untergeier über Dechlbauer (Bildmitte) und weiter in den Pyhrn 1969 den Namen Römerweg, weil man sich vorstellen konnte, dass dies ein Teil der römischen Straße über den Pyhrnpass gewesen sein könnte. Beweise dafür gibt es aber keine. (Foto: Stadtarchiv)

Im Aufgang zur Orgel rechts neben dem Kircheneingang wurden die zwei in Liezen gefundenen Römersteine eingemauert. Im Stadtarchiv werden Kopien davon aufbewahrt.  
(Foto: Stadtarchiv)

und seine Gemahlin Brogia, gestorben mit 37 Jahren, und Lucius Senecius Valentinus, seinen Sohn, Reiter der Cohorte ..., 27 Jahre alt, 9 Jahre Dienstzeit, (den Stein) gesetzt.“<sup>5</sup>

Aus dem Text kann man schließen, dass der Stifter dem dreiteiligen Namen nach zu urteilen ein „*civis Romanus*“, also ein römischer Bürger war. Die Ausbreitung der römischen Mehrnamigkeit ging mit der fortschreitenden Romanisierung einher. Mit dem römischen Bürgerrecht stand auch das römische Namenssystem in Verbindung.<sup>6</sup> Außerdem ist es sehr wahrscheinlich, dass seine Frau, die im Alter von 37 Jahren verstarb, eine Keltin war. Darauf deutet der Name Brogia hin. Das Ehepaar hatte einen Sohn, der in der römischen Armee diente. Anzunehmen ist, dass die keltisch-römische Familie ihren Wohnsitz im Bereich Liezen gehabt haben könnte. Ein weiteres wichtiges Element in Verbindung mit dem Romanisierungsprozess ist die Ehe einer vermutlich einheimischen Keltin mit einem römischen Bürger.

Die zweite Grabinschrift ist etwas kürzer, sie hat nur drei Zeilen:

*Sul(-) Ressatus  
et Atigenta  
con(iux) vi(vi) f(ecerunt)*

„Sulpicius (?) Ressatus und seine Gemahlin Atigenta haben zu Lebzeiten (den Stein) gesetzt.“<sup>7</sup>

Das Ehepaar trägt einheimische, keltische Namen. Datiert wird der Stein zwi-



schen 75 und 150 nach Christus. Beide Grabsteine befinden sich heute am Anfang des Aufganges zum Turm der Liezener Pfarrkirche.

Einen Hinweis auf eine römische Besiedlung im Raum Liezen liefert ein Münzfund aus dem Jahre 1932. Eine archäologische Notiz belegt:

„Bei Baggerarbeiten an der Riedl-Brücke wurde im Sommer 1932 im Flußbett der Enns einige Meter tief im Boden ein zusammengebackener Klumpen römischer Münzen des Kaisers Konstantin II. gehoben.“

Darunter waren Münzen aus der Zeit des Commodus (180 – 192). Sein Vater war Marc Aurel, Commodus ließ einige Münzen prägen, die ihn als römischen und kaiserlichen Hercules darstellen.

Das wohl wichtigste Fundstück ist eine Goldmünze des Kaisers Gallienus (253 – 268), ein „*aureus*“ (römische Goldmünze).<sup>8</sup>

Die ursprüngliche Anzahl sowie die Datierungen der Münzen sind nicht bekannt. Zwölf Stück von ihnen sind noch im Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels vorhanden. Es handelt sich

dabei um „*Folles*“ (ungefähr 10 Gramm, aus Bronze geprägt) und „*Centenionales*“ (Bronzemünzen der Spätantike), die sich über einen Prägezeitraum von ca. 20 Jahren, von 340 bis 361, erstrecken.<sup>9</sup>

### Das Ende der Römerherrschaft in der Steiermark

Im vierten Jahrhundert kam es vermehrt zu Kämpfen an den Außengrenzen des Imperiums. Die Schlacht von Adrianopel fand am 9. August 378 statt, sie war eine der schwersten Niederlagen der Römer gegen die Germanen. Einige Jahre später, im Jahre 395, wurde Honorius Kaiser des weströmischen Reiches, die Teilung des Imperiums folgte. Die Provinz *Noricum* wurde damals ein Teil Westroms. Während des fünften Jahrhunderts wurde *Noricum* wiederum Schauplatz von Völkerbewegungen und Kriegen, schließlich kam es zum Niedergang der römischen Herrschaft im Ostalpenraum. Als schließlich im sechsten Jahrhundert die Bajuwaren, die Awaren und Slawen aus dem Osten in das Gebiet des ehemaligen *Noricum* kamen, fielen diesen Kämpfen auch noch die letzten Römerstädte des heutigen Österreichs zum Opfer.<sup>10</sup>

<sup>5</sup> Rudolf Polzer, *Stiriate: Die römische Poststation auf dem Brunnfeld zu Liezen*, S. 15.

<sup>6</sup> Michael Mitterauer, *Ahnen und Heilige: Namengebung in der europäischen Geschichte, Römische Namen*, S. 82.

<sup>7</sup> Rudolf Polzer, *Stiriate: Die römische Poststation auf dem Brunnfeld zu Liezen*, S. 15.

<sup>8</sup> Ingomar Weiler, *Zur Siedlungsgeschichte Liezens von den Anfängen bis zum Frühmittelalter*, in: *Liezen: Festschrift anlässlich des Jubiläums „50 Jahre Stadt Liezen“*, Liezen 1997, S. 64–66.

<sup>9</sup> Ingo Mirsch, *Die Archäologie des mittleren Ennstales und steirischen Salzkammergutes*

<sup>10</sup> Alois Streicher, Philip Kriechhammer, *Die Geschichte Noricums*, S. 11.

### Über die Autorin:



Lena Lienbacher, geb. 1997 in Rottenmann, wohnhaft in Hohentauern.

2015 Matura am Stiftsgymnasium Admont, BA-Studium der Kunstgeschichte an der Karl-Franzens-Universität in Graz, seit 2019 Tourismusbüro Hohentauern.

Im Dezember 2018 Praktikum im Stadtarchiv Liezen.